

Rituale und Lebenswenden

Schöpfungskraft und Lebendigkeit



Von Anbeginn an begleiten Rituale die Menschheit. Rituale haben so lange Zeiträume, so oft den Wandel der Zeit überdauert, dass sie inzwischen zu unseren genetischen Programmen gehören dürften.

Diese das Leben durchdringende Begleitung durch Rituale legt nahe, dass sie einen individuellen und sozialen Nutzen haben, sonst hätte sie die Evolution ausselektiert. Rituale sind nicht nur bei Menschen zu finden, sondern auch im Tierreich, wo sie bei der Bildung und Aufrechterhaltung sozialer Ordnungen eine entscheidende Rolle spielen.

Rituale, in unzähligen Generationen entwickelt, gewachsen und eingepägt, geben besonders in Zeiten des sehr schnellen Wandels sowohl dem Individuum als auch Gruppen von der Familie bis zur Nation Wurzeln, Rahmen, Halt, Orientierung, Sicherheit und eine wohlthuende Kontinuität. Eine Kontinuität, die die Angst vor der Zukunft durch den Mut für die Arbeit an ihr ersetzt.

Stütze im Wandel

Rituale sind keine Frage der Ratio. Aber irrational sind sie deswegen nicht. Sie zeichnet eine uralte Symbolkraft, die in Zeiten geboren ist, in denen nicht der Verstand alles klassifizierte und bewertete und sich zur alleingültigen Betrachtungsweise der Welt

stilisieren wollte. Diese Symbolkraft war in der Lage, dem damals Unverständlichen einen Sinn zu geben; sie half dem Menschen, vom Spielball unbekannter Mächte zum Mitgestalter zu werden.

Unverständliches existiert nach wie vor. Anstelle des Unverständlichen tritt jedoch in unser Leben zunehmend der rasante technische und soziale Wandel, für den unseren Ahnen Generationen von Zeit zur Verfügung standen, uns hingegen nur wenige Jahre. Bei der Bewältigung dieses Wandels helfen Rituale mit ihrer Kontinuität.

Nicht weiter verwunderlich daher, dass wir eine Renaissance der Rituale erleben, eine Rückbesinnung auf diese Stütze des Lebens und des Zusammenlebens.

Struktur im Alltag

Alltagsrituale erleichtern das Leben. Viele Alltagstätigkeiten können ritualisiert erfolgen, wodurch nicht nur die Monotonie weichen kann, sondern uns Zeit für eine Entspannung geschenkt wird, da diese Tätigkeiten ohne tiefes Nachdenken vollzogen werden können. Alltagsrituale strukturieren den Tag, helfen die innere Uhr am gleichmäßigen Lauf zu halten. Sie sind zu Oasen der Ruhe in der komplexen Welt geworden.

Rituale sind nach bestimmten Regeln ablaufende Handlungen ursprünglich religiösen Charakters. Rituale sind aber in allen menschlichen Bereichen zu finden. Sie begleiten uns tagaus, tagein durch den Alltag. Sie begleiten uns von der Wiege bis zur Bahre, machen das Alpha und Omega des Lebens sowie alle wichtigen Wendepunkte dazwischen bewusst und sichtbar.

Im Berufsleben können die Rituale nicht so oft ihr entspannendes Potential entfalten, wie im Alltagsleben. In Berufen jedoch, in denen das emotionale Moment eine wichtige Rolle spielt, also in sozialen und therapeutischen Berufen und besonders in der Palliativmedizin und der Sterbebegleitung, sind Rituale erforderlich. Für beide Seiten.

Und wenn diese Rituale fehlen? Trägt der Wegfall von Ritualen zum Burnout bei? Und welches Vakuum entsteht bei den Patienten, Klienten und den zu betreuenden Menschen?

Wendepunkte im Leben

Wichtige Lebensmomente werden durch Rituale begleitet: ob Geburt, das Erwachsenwerden, Heirat, Jubiläen, Abschied oder Tod. Rituale helfen nicht nur die Emotionen zu verarbeiten, sie binden den Menschen ein, heißen ihn willkommen, geben ihm Halt und bewahren die sozialen Strukturen.

Im Christentum sind es die Taufe, die Erstkommunion oder die Trauung. Beim Übergang ins Erwachsenenleben sind es die Firmung respektive die Konfirmation oder im Judentum Bar-Mizwa und Bat-Mizwa. Sogar atheistische Staaten verzichten nicht auf Rituale, wie es die Jugendweihe belegt. Oder ihre gegenwärtige Alternative, die Feier der Lebenswende.



Und wenn diese Rituale fehlen?

Rituale sind zur Bewusstwerdung und zum Vollzug dieser Lebensübergänge so wichtig, dass eine emotionale Leere entsteht, besonders bei Jugendlichen, wenn die Rituale fehlen. Ersatzrituale ohne Begleitung durch Erwachsene sind die Folge; im Extremfall das „Koma-Saufen“. Wobei dieser abschätzbare Begriff durchblicken lässt, dass nicht nach Gründen gesucht, sondern nur ge- und verurteilt wird.

Rituale im Ordensleben

Das Ordensleben mag wohl die Lebensform mit der höchsten Durchdringung des Lebens durch Rituale sein. Doch das Ritual ist nicht Zweck, sondern Mittel. Ein Mittel, welches bewusst eingesetzt wird, um den Lebensweg, der im Ordensleben ein ganz spezieller ist, intensiv und konzentriert zu leben. Hier markieren und festigen die Rituale die bewusste Entscheidung für eine besondere Lebenswende und den anschließenden Lebenswandel.

Wenn auch das Religiöse heute hinterfragt wird, so übt das Ordensleben dennoch weiterhin eine Anziehung aus. Orden sind Gemeinschaften, die nach einer bestimmten festen Regel und Ordnung (lat. ordo) leben. Dieses Ordensleben findet nicht nur hinter Klostermauern statt. Europäisch betrachtet haben viele Orden ohne Klostermauern ihre historischen Wurzeln in den Zeiten der Kreuzzüge. Templer, Johanniter und Malteser, Deutscher Orden und der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, um nur einige Beispiele zu nennen,

Rituale sind zur Bewusstwerdung und zum Vollzug der Lebensübergänge so wichtig, dass eine emotionale Leere entsteht, wenn sie fehlen.

stehen in dieser Tradition oder berufen sich darauf.

Daneben gibt es andere Gruppen mit ordensähnlichem Charakter, z.B. die Rosenkreuzer und Freimaurer, die Rotarier oder die Lions, auch die neopaganischen Bewegungen. Ob klerikale Orden, weltliche oder Mischformen: sie sterben nicht aus, sondern faszinieren weiter. Warum?

Eine interessante Antwort gibt Elke Bruns, die Großpriorin des Templerordens (OSMTH). Wenn sie sich auch von dem historischen Orden distanzieren, das sie zu wenig Parallelen finde, „... so haben wir doch einige Dinge übernommen, weil es wichtig ist; Menschen brauchen Rituale.“

Die Rituale sind ein sehr wichtiges gemeinsames Element des Ordenslebens. Gemeinsam ist ebenfalls der Dienst an anderen. Gemeinsam ist neben der Bewahrung der Tradition auch die Anpassung an unsere Zeit. Und die gelebte Ökumene. Solche Orden faszinieren. In diesen Orden sind Rituale kein Selbstzweck. Diese Gefahr besteht in ordensähnlichen Strukturen mit Ritualen, die, ihres sinnstiftenden Charakters beraubt, in einem einengenden, gleichschaltenden Sinne oder als ein gemeinschaftlicher und daher sehr wirksamer Verdrängungsmechanismus eingesetzt werden.

Der Zen-Buddhismus dürfte ein Beispiel sein für Rituale, Offenheit und Toleranz sein. „Im Buddhismus gibt es nämlich überhaupt nichts, was speziell ‚buddhistisch‘ wäre, weil Buddhas Lehre universelle Offenheit ist.“ So Fumon S. Nakagawa Roshi, Leiter eines Zen-Zentrums und –Klosters „in der Nähe der Schwarzen Madonna von Altötting“. Ist diese Kombination von Ritualen und Offenheit einer der Gründe für die Faszination, die der Zen-Buddhismus und andere Formen des Ordenslebens ausüben?

Marksteine der Lebenswenden

Rituale sind ein uraltes, immanentes Bedürfnis des Menschen. Sie sind ihm ein sozialer, emotionaler und spiritueller Lebenskompass. Sie sind ihm sichtbare Marksteine der wichtigen Wendepunkte. Und sie sind ihm eine sichere Brücke zwischen der Individualität und dem Eingebundensein in soziale Strukturen, denn „es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei...“

Diese Orientierung und Stütze im Leben können keine sinnentleerten Rituale geben, oder Rituale, die ihre Legitimation lediglich aus ihrer Geschichte beziehen wollen. Nicht die Geschichte braucht Rituale, sondern das Leben. Das gelingt nur mit lebenden Ritualen.



Jan Schneider, Live-Coach und Autor mit Schwerpunkt Dialog mit der Seele: „Denn die Seele weiß es.“ Für den Seelendialog und die Übersetzung der Symbolsprache der Seele in die Alltagssprache setzt er die Seelenantworten, Rückführungstherapie und Traumarbeit ein. **Weitere Info und Erleuchtungs-Minütchen:** www.NachInnen.de
Kontakt: schneider@nachinnen.de oder Tel. 0821/42070790.

Mehr über diesen Autor erfahren Sie auf www.ViGeno.de

